

*„In der tiefen Verbundenheit
unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
mit dem Unternehmen
liegt meiner Ansicht nach der größte Schatz von HFK“*

Manfred Meise



Hans-Joachim Spille

1. Betriebsratsvorsitzender Seit 1966 im Unternehmen

„Der 1. April 1966 war mein erster Arbeitstag bei BMW. Begonnen habe ich als Werkzeugmacher-Lehrling. Damals wohnte ich in Delmenhorst und bin jeden Tag mit dem Rad zur Arbeit gefahren. Zu unserer Zeit musste man mit dem Altgesellen, dem man zugeteilt wurde, irgendwie klar kommen. Als ich meine Lehre antrat, war der Krieg ja gerade erst seit 20 Jahren vorbei. So arbeiteten viele Männer bei uns, die auch Soldaten gewesen waren. Von daher war der Ton etwas knapper und punktgenauer, sagen wir mal. Es war halt eine andere Zeit, die sich erst in den 1970ern änderte.“

Die meisten, von denen ich gelernt habe, waren ehemalige Borgward-Leute, die alte Werkzeugmacher-Kolonnen, die später bei BMW startete. Dieses Know-how wollte man nicht untergehen lassen. Alle Automobilhersteller, Opel, VW, wirklich alle standen damals mit ihren Wohnwagen vor dem Tor und wollten unbedingt die Leute anheuern, die von Borgward freigesetzt wurden. Jeder wollte diese Spezialisten kriegen – man nannte damals den Werkzeugbau „König der Metallberufe“. Man darf nicht vergessen: Für Achsen, Räder usw. gibt es Zeichnungen und man kann alles berechnen. Aber gerade im Werkzeugbau gibt es vieles, was man eben nicht berechnen kann. Da sind Feeling, Erfahrung und Wissen gefragt. Denken Sie zum Beispiel an den Barocktaunus, den Vorläufer der legendären „Badewanne“, der diesen hinteren Kotflügel mit der Heckflosse hatte. So etwas kann man ja nicht berechnen, sondern nur machen!

Ich hatte dreieinhalb Jahre Lehrzeit, die Anforderungen waren schon damals sehr hoch. Heute heißt der Beruf ja „Werkzeug-Mechatroniker“. 1973 habe ich dann den Betrieb gewechselt und ging für zwei Jahre in ein Unternehmen, das sehr vom Baugewerbe abhängig war. Es war das Jahr der Ölkrise, eine regelrechte Wirtschaftskrise, und jede Bautätigkeit wurde eingestellt. Und als einer der letzten, die eingestellt worden waren, gehörte ich natürlich zu den ersten, die entlassen wurden. Damals war es aber noch wesentlich einfacher als heute, Arbeit zu finden. Einen Tag lang war ich arbeitslos, telefonierte herum und rief auch BMW an. Meine Anfrage kam gerade zur rechten Zeit und so war ich bereits zwei Tage nach meiner Entlassung wieder hier eingestellt. Nach meiner Rückkehr arbeitete ich als Einrichter, dieser Beruf heißt heute Fachkraft für Technik. So nahm alles seinen Gang.

In den 70er Jahren, während der Brandt-Ära, ging es allen richtig gut. Wir hatten in Deutschland Vollbeschäftigung und man kann sagen: Wer arbeitslos war, wollte auch nicht arbeiten. Willy Brandt forderte die Menschen auf, den „Marsch durch die Institutionen“ anzutreten, so lernten die Leute, dass sie ein Mitspracherecht hatten.

Noch besser ging es den Menschen, als die 35-Stunden-Woche eingeführt wurde. Vielen Unternehmen bekam das natürlich nicht so gut, denn sie hatten ja den vollen Lohnausgleich zu tragen. Ich war damals nicht unbedingt für die Einführung der Arbeitszeitverkürzung, denn in dem Bereich, wo wir tätig waren, kostete das viele Arbeitsplätze. Kein Wunder – die Produkte wurden ja schlagartig deutlich teurer!

Seit 1982 bin ich im Betriebsrat. In den 1990er Jahren, während der 80er auch schon, kamen dank einiger Betriebsräte sehr schwierige Zeiten für BMW auf. Welche Ziele auch immer sie verfolgten – sie zeigten nur wenig Interesse am Unternehmen und hatten vor allem ihr eigenes politisches Fortkommen im Blick. Das ging so weit, dass es letztlich keinen anderen Ausweg gab als das Unternehmen zu zerschlagen, um überhaupt wieder handlungsfähig zu werden. Und die 1.000 oder 1.100 damaligen Arbeitnehmer wurden entsprechend verteilt. Für das Überleben des heutigen Unternehmens HFK war das letztlich sinnvoll. Immerhin haben wir seit dem Neustart 1997 die Anzahl von damals ca. 300 Mitarbeitern verdoppeln können. Und das ist doch ein nachvollziehbarer Erfolg, nicht wahr?

Kurz nach dem Neustart fanden Wahlen für einen neuen Betriebsrat statt und ich wurde gleich Vorsitzender.

Unsere Betriebsratsarbeit haben wir von Anbeginn an völlig anders gestaltet. Bei den Erfahrungen, die wir mit dem vorigen BR hatten machen müssen, wollten wir auf alle Fälle verhindern, dass wir noch mal in eine derartige Situation geraten könnten – ein moderner Betriebsrat muss auch ans Unternehmen denken! Wichtig ist schließlich, dass Umsatz gemacht wird und Gewinn hängen bleibt, um die Arbeitsplätze zu sichern. Ansonsten hat niemand etwas davon, wenn das nicht beachtet wird. Und auf der Basis muss man auch kommunizieren: ausgewogen in beide Richtungen.

Wichtig in meiner Betriebsratsarbeit finde ich Berechenbarkeit, Transparenz und eine gewisse „Sozialarbeit“. Die Mitarbeiter müssen wissen, woran sie sind. Nur so kann Vertrauen entstehen. Wir haben eine gute Grundstimmung und eine hohe Identifikation mit dem Unternehmen – das spiegelt sich sowohl im Alltag als auch in den Mitarbeiterbefragungen, die regelmäßig durchgeführt werden. Natürlich gibt es immer was zu meckern, aber eigentlich geht es immer nur um Kleinigkeiten.

Seit 2001 gibt es die Kantine. Die wurde vom Betriebsrat mit aufgebaut, wir haben uns in den ersten Jahren auch um die Speisepläne gekümmert.

Selbstverständlich ist auch Sport ist ein Thema bei uns, vor allem Fußball. Immerhin stellen wir die erfolgreichste Mannschaft im Firmenfußballverbund. Ich war auch mal Trainer – in dieser Zeit sind wir dann abgestiegen! Das sagt wohl alles!

Der Personalbedarf ist heute völlig anders als er mal war. Der Trend geht eindeutig in Richtung Facharbeiter – hier steigt der Bedarf gewaltig, ebenso an Ingenieuren natürlich. Es gab damals einen Ingenieur. Der war an seiner Krawatte zu erkennen, denn im Betrieb trug er als einziger eine. Heute haben wir 150 meist krawattenlose Ingenieure. Dann hatten wir früher viele Justiererinnen, zu Spitzenzeiten waren es 180. Die machten wirklich einen harten Job. Sie saßen den ganzen Tag vor bunten Lampen und stellten die Helligkeiten der Blinkgeber ein. Und um diese Arbeit zu bewältigen, musste man jung, nervenstark und widerstandsfähig sein.

Heute werden die Anlagen, die wir bekommen, immer größer und die sind so gebaut, dass man so wenig Personal wie möglich braucht. Je lohnintensiver das Ganze wird, desto eher muss man damit rechnen, dass hier nicht mehr kostendeckend gefertigt werden kann. Dann hätten wir ein neuerliches Problem! Aufgrund der Qualifizierung der Mitarbeiter haben wir diese Entwicklung jedoch gut im Griff. So kommen wir über die Runden.

Im Augenblick haben wir an die 20 Auszubildende im Haus, für die gerade eine eigene Vertretung gewählt wurde. Wir bilden bedarfsorientiert aus, sowohl Mechatroniker als auch Büroberufe. Hervorzuheben ist, dass wir bisher alle übernehmen konnten, was uns sehr froh macht. Junge Leute sind heute im Arbeitsleben ja sehr viel selbständiger und selbstbewusster als früher, weil sie schon ein bestimmtes Wissen mitbringen.

Die Herausforderung sehe ich darin, am Markt zu bleiben mit den richtigen Produkten zur richtigen Zeit. Wenn das Unternehmen weiterhin mit dieser Weitsicht geführt wird, bin ich voller Zuversicht, dass HFK eine gute und sichere Zukunft hat.“



Erweiterungen

Das neue Jahrzehnt beginnt mit einem Umzug. Der viergeschossige Neubau an der Dortmunder Straße wird 1970 abteilungsweise bezogen.

In der obersten Etage wird eine Konstruktionsabteilung für Geräte der Luftfahrtindustrie eingerichtet. Zur Ausstattung gehören ein Labor sowie eine Muster- und Versuchswerkstatt, wo im Wesentlichen Leuchten für Flugzeuge entwickelt und bemustert werden.

Die Mitarbeiter im Werkzeugbau produzieren in zunehmendem Maße Kunststoff-Spritzwerkzeuge, während der Anteil der Schnittwerkzeuge rückläufig ist.



Einen breiten Raum nimmt weiter die Fertigung von Einrichtungen und Vorrichtungen für die WMI-Montagebetriebe ein. Dazu gehören auch komplizierte Einzeckmaschinen für Teilmontagen.

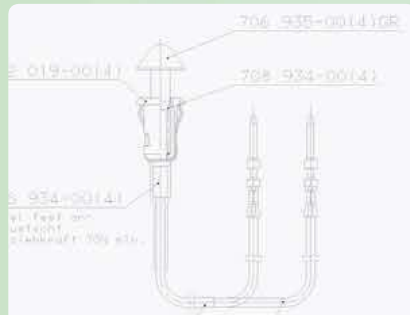
Da laut Gesetz nun alle neuen Fahrzeuge mit einer Warnblinkfunktion ausgestattet sein müssen, steigt im Gerätewerk die Herstellung entsprechender Schalter.

Auch Fremdaufträge kommen zur Ausführung wie z. B. Schlossteile für Sicherheitsgurte.

Luftfahrtgeräte-Entwicklung, Messestand



Produktionsprogramm der 70er Jahre



Druckknopfschalter 1977

Im Werkzeugbau werden in der neu eingerichteten Abteilung „Kleinmaschinenbau“ Geräte für die Datenverarbeitung hergestellt, von der Konstruktion im Haus entwickelt, vertrieben über eine WMI-Tochter.

1971 kauft BMW von der Stadt Bremen ein Grundstück, welches an das neue Gebäude in der Dortmunder Straße angrenzt, und richtet dort für die Belegschaft einen Parkplatz ein – inzwischen zählt das Unternehmen rund 900 Mitarbeiter, davon sind fast 500 im Gerätewerk beschäftigt.

Für dieses wird 1973 ein Teilelager eingerichtet. Hier werden auch Bediengeräte eingebaut, um die hohen Regale beschicken zu können.

Mitte 1977 wird die Firma Haagen und Rinau, die Mischmaschinen für die kosmetische Industrie und den Nahrungsmittelbereich herstellt, übernommen. Einige Räume in der Dortmunder Straße müssen dafür hergerichtet werden, z. B. wird eine Lackieranlage eingebaut.

Anfang 1978 werden die Werkhalle und das Verwaltungsgebäude eingeschossig um ca. 15 m verlängert, um dort die Konstruktion und Produktion verschiedenster Mischer aufzunehmen.

Im Zuge der Konzentration auf Sondermaschinenbau und Montagetechnik trennt sich BMW jedoch bald wieder von der Firma.



Mischmaschine für die Kosmetikindustrie



Kombischalter 1979



Batterieschalter 1979



Der Untergang der AG Weser

Die Belegschaft kämpft vergeblich: Trotz langer Verhandlungen und einer Besetzung der Werft durch die Arbeiter unter Führung des BR-Vorsitzenden wird die AG Weser am **31. Dezember 1983** geschlossen. Für den Krupp-Konzern lediglich eine von vielen folgenden Portfoliobereinigungen – für den Standort Bremen die zweite Stilllegung in der Branche mit zahlreichen Zulieferbetrieben und Dienstleistern nach der Schließung der Werft der Atlas-Werke in 1977. Die Verbundenheit der Bürger mit der AG Weser zeigt sich auch in der umgangssprachlichen Bezeichnung „Use Akschen“, also „Unsere Aktien(gesellschaft)“, auf Verkehrsschildern im Stadtteil Gröpelingen noch heute zu lesen. Während ihres 140-jährigen Bestehens baut die AG Weser etwa 1.400 Schiffe. Weltweite Überkapazität sowie zu einseitige Konzentration auf Großtanker führen letztlich ins Aus.



Das wiederverwendbare Raumlabor **Spacelab** fliegt erstmals im **November/Dezember 1983** auf der Mission STS-9 und wird bis zu seiner Außerdienststellung 1998 insgesamt 22mal eingesetzt. Entwickelt worden ist das Spacelab im Auftrag der ESA von einem europäischen Firmenkonsortium unter Leitung des deutschen Hauptauftragnehmers VFW-Fokker/ERNO.

„Völlig losgelöst ...“ auch Peter Schilling – er landet mit „**Major Tom**“ den Riesenhit des Jahres 1983.

Vollkommen abgehoben der „Stern“ – bis am **5. Mai 1983** endgültig klar wird, dass es sich bei den 62 vermeintlichen **Hitler-Tagebüchern** um plumpe, über 9,3 Mio. Mark teure Fälschungen handelt.

Problematischer Standort **1985** wird das **Bremer Zentralbad** am Richtweg

geschlossen und von 1988 bis 1990 für umgerechnet rund 20 Mio. Euro zunächst in eine Markthalle umgebaut. Nach nicht einmal einem Jahr folgen mit den Großdiskotheken „Astoria“ und Showpark“ die nächsten Pleiteprojekte. Schließlich wird das Gebäude für mehr als 22 Mio. Euro erneut umgebaut: zum Musical Theater Bremen, das 1999 mit „Jekyll & Hyde“ Premiere feiert. Trotz anfänglichem Erfolg muss 2001 Insolvenz angemeldet werden. Unruhige Jahre folgen – seit dem 1. April 2011 wird das Theater von einer Düsseldorfer Unternehmensgruppe betrieben.

Nach rund 18 Jahren als Oberbürgermeister von Bremen und 22 Jahren im Senat tritt Hans Koschnik am **17. September 1985** auf eigenen Wunsch zurück.



„Sail away...“ Seit **1988** fährt der Großsegler „**Alexander von Humboldt**“ Werbung für Beck's – unter vom Unternehmen gesponserten grünen Segeln.

Die bundesdeutschen Fernsehzuschauer haben einen neuen Lieblings-Fiesling: J. R. Ewing in „**Dallas**“. Am 30. Juni 1980 wird von der ARD die erste Folge der weltweit **erfolgreichsten TV-Serie der 80er** Jahre gesendet.



Werder Bremen erringt in der Saison 1987/88 zum zweiten Mal die Fußball-Meisterschaft – mit den bis zur Saison 2007/08 wenigsten Gegentoren der Bundesligageschichte.

In einer Pressekonferenz gibt das Politbüro des Zentralkomitees der SED am **9. November 1989** seinen Entschluss bekannt, den Bürgern der DDR ab sofort ständige Ausreisen zu ermöglichen. Im weiteren Verlauf führt dies zum endgültigen Fall der Mauer.

Bekannteste Produkte der Bremer Silberwarenmanufaktur **Koch & Bergfeld**: der UEFA-Pokal, das Besteck in den Deutschen Botschaften, das Modell der Goldenen Kamera. 1829 wird die Silberschmiede in Bremen gegründet, **1989** durch den Gründer-enkel Gottfried Koch an Villeroy & Boch verkauft. Trotz erheblichen finanziellen Engagements wird der neue Eigentümer mit dem Investment in Bremen nicht glücklich – letztendlich passen die unterschiedlichen Verkaufsschienen nicht zusammen.



Umstrukturierungen

Viele Mitarbeiter – viele Autos: 1991 erwirbt BWM das Grundstück Dortmunder Straße 3, um dort eine große Parkfläche zu schaffen. Der bisherige Parkplatz wird als Bedarfsfläche für die Erweiterung der Produktion bereitgestellt.

1992 werden die Gebäude für Konstruktionsbüros und Werkstätten an der Dortmunder Straße 5 erweitert. Die Belegschaft zählt mittlerweile 964 Köpfe.

Der Werkzeugbau stellt 1994 von Host-CAD-Arbeitsplätzen auf Workstations um.

Das Thema „Qualitätssicherung“ kommt in Deutschland auf. Bereits in 1995 wird BWM nach DIN EN ISO 9001 zertifiziert.

Dezentralisierte, interne Fabriken werden eingerichtet, Pufferlos verkettete Handarbeitsplätze, aber auch Halb- und Vollautomaten kommen zum Einsatz.

Das Arbeitsaufkommen erfordert einen 3-Schicht-Betrieb an 5 Tagen/Woche.



Produktion Gerätewerk Industriestraße



1996 laufen unter dem Titel „Gerätewerk 2000“ umfassende Umstrukturierungen, Sortimentsbereinigungen und Arbeitsplatzverbesserungen.

Bei der Hella KG gibt es einen „Masterplan“ für die Fertigungsstandorte in Deutschland – man will sich auf das Kerngeschäft konzentrieren.



Teleskopdüsenanlage, Baubeginn 1993



Thermischer Öl niveaugeber, Baubeginn 1994



ZV-Steller, Baubeginn 1997



Trommelarretierung für Miele, Baubeginn 1998

Im neuen Jahrtausend

Deutschland sucht im **Herbst 2002** erstmals den Superstar – Auftaktssendung der Castingshow **SDS**.

Er läuft nicht mehr: In Puebla/Mexiko rollt am **30. Juli 2003** der letzte der insgesamt 21.529.464 produzierten **VW Käfer** vom Band.



Die in Deutschland bisher höchste ermittelte Temperatur mit **40,8°C** wird am **8. August 2003** in Perl-Nennig im Saarland gemessen.

11.2.2004 Grand Opening des „**Space Center Bremen**“, erster überdachter Freizeitpark Deutschlands. Doch Stargate und Star Trek ziehen nicht: Der Indoor-Raumfahrt-Erlebnispark mit Highlights der Metro-Goldwyn-Mayer Studios und Paramount Pictures, mit dem IMAX-Space Center Theater sowie vielen Simulatoren und Attraktionen auf Weltniveau wird bereits im September wieder geschlossen, weil nur ein Bruchteil der kalkulierten Besucher zu verzeichnen sind.

Die UNESCO erklärt **2004** das Bremer Rathaus und den Roland zum **Weltkulturerbe**.



Am **8. August 2005** wird das **Deutsche Auswandererhaus** in Bremerhaven eröffnet. Mit der Wahl zum Europäischen Museum des Jahres am 5. Mai 2007 geht diese Auszeichnung erstmals seit 15 Jahren wieder an eine deutsche Kultureinrichtung.

Das „Sommermärchen“ beginnt: Am **9. Juni 2006** startet in München die **18. Fußball-WM** mit dem Eröffnungsspiel Deutschland – Costa Rica.

Nationalspieler **Miroslav Klose**, vor seinem Wechsel zum FC Bayern München für den SV Werder Bremen im Einsatz, wird 2006 Torschützenkönig der Bundesliga. Die Abwanderung nehmen die Werder-Fans übel und pfeifen Klose bei dessen Verabschiedungsspiel in Bremen am **18. August 2007** konsequent aus.

Im neuen Jahrtausend

Europas modernstes Funkhaus für Radio Bremen

Die älteste öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt der BRD und zugleich kleinste Landesrundfunkanstalt der ARD legt 2007 aus Kostengründen die Standorte von Hörfunk und Fernsehen zusammen und bezieht einen Komplex im Stephani-Viertel.

Der Koloss der Lüfte

Nach dem Erstflug im April 2005 wird zwei Jahre später die erste Maschine des **Airbus A380** an Singapore Airlines übergeben, die am **27. Oktober 2007** ihren ersten Passagierflug absolviert.

Sowohl das niedersächsische als auch das schleswig-holsteinische **Wattenmeer** werden im Jahr **2009** UNESCO-Weltnaturerbe, zwei Jahre später kommt das hamburgische hinzu.

100 Jahre Luftfahrtgeschichte in Bremen

Am **10. Mai 2009** veranstalten der Bremer Verein für Luftfahrt und die Bremer Flughafen GmbH auf dem Flughafen Bremen anlässlich des Jubiläums einen großen Flugtag. Höhepunkt des Jubeltages ist die erste Landung eines Airbus A380 in Bremen.

Non Stop Dancing: Der in Sebaldsbrück geborene Erfolgsmusiker **Hans Last** – hierzulande als James, in England als Hansi bekannt – begeht am **17. April 2009** seinen 80. Geburtstag.

Ein Heimatfilm: **2010** kommt die Verfilmung des 2004 erschienen Romans „**Neue Vahr Süd**“ in die bundesdeutschen Kinos – Autor ist der Bremer Musiker und Schriftsteller Sven Regener.

Wir sind Papst: Am **19. April 2005** wird Joseph Aloisius Ratzinger zum Nachfolger von Johannes Paul II. gewählt.

Und singen können wir auch: Mit dem Beitrag „Satellite“ ersingt Lena Meyer-Landrut im **Sommer 2010** beim **Eurovision Song Contest** nach 29 Jahren wieder einen deutschen Sieg.

Laut Resolution der UN wird **2011** zum **Jahr der Chemie** erklärt.

Und dass die Chemie stimmt, zeigt sich in einem ganz speziellen Ereignis:

Die Hella Fahrzeugkomponenten GmbH wird 50 Jahre alt!



Manfred Meise Geschäftsführer Seit 2000 bei der HFK

„Als noch 13-Jähriger kam ich zur Deutschen Bundesbahn und machte dort dreieinhalb Jahre lang eine Lehre zum Elektromechaniker, dem heutigen Mechatroniker. In Wuppertal gab es ein riesiges Ausbildungszentrum mit ungefähr 300 Plätzen. Aus ganz Deutschland wurden dort Auszubildende zusammengezogen und in einem Internat untergebracht. Wir waren zu viert in einem Raum und ich lag mit zwei Bremern auf dem Zimmer. Diese Zeit werde ich nie vergessen, mit einem von den beiden bin ich heute noch in Kontakt. Die Abschlussfeier am Ende unserer Lehre machten wir in Bremen – ich bin hier drei Tage lang regelrecht versackt. Damals war ich 17.

Diese Feier-Tage waren mein erster Aufenthalt in Bremen. Vorher hatte ich als Ruhrgebietler gar keine Vorstellung und „wusste“ nur, dass es eine Stadt an der Nordsee ist. Eine Fahrt nach Helgoland zwei Jahre später bereits mit meiner heutigen Ehefrau belehrte mich dann eines Besseren im Hinblick auf die tatsächliche Entfernung zur Küste!

Nach einer Ausbildung zum staatlich geprüften Techniker wurde ich zur Bundeswehr eingezogen, 15 Jahre lang blieb ich dort. Ich studierte Elektrotechnik und, wie an der Universität der Bundeswehr üblich, allgemeinwissenschaftliche Fächer wie Pädagogik und Soziologie, die ich im Fernstudium durch einige Vorlesungen Psychologie ergänzte. Als Offizier bin ich dann mehrfach versetzt worden, wie das halt gang und gäbe ist. Unter anderem verbrachte ich mit meiner Familie gut vier Jahre in Delmenhorst – mein zweiter Anknüpfungspunkt an Bremen.

Nach meiner Bundeswehr-Zeit war ich in mehreren Unternehmen in Leitungsfunktionen tätig. Kontakte zu Unternehmensberatern und Personalvermittlern waren an der Tagesordnung. Einer von ihnen wollte mich unbedingt für eine Hamburger Firma haben. Als ich ihm gegenüber saß, sagte er: „Ach, vergessen wir mal Hamburg. Ich habe etwas viel Besseres für Sie: HFK!“ So hieß das Unternehmen zu der Zeit bereits. Ich war reichlich überrascht und fragte: „Wieso wollen die ausgerechnet mich alten Knacker?“ Immerhin hatte ich ja schon fast 50 Lenze auf dem Buckel und zu der Zeit war es in Deutschland fast unanständig, wenn man sich in dem Alter noch um eine solche Stelle bewarb! Doch der Personalberater meinte, HFK und ich wären genau die Richtigen für einander. Er erzählte mir die Historie des Unternehmens, ich wurde neugierig und fuhr nach Lippstadt.

Das Gespräch mit der HELLA-Geschäftsleitung war spannend. Es wurde hin und her überlegt, wie es weitergehen könnte, viele Möglichkeiten standen im Raum. Das Unternehmen befand sich in einer höchst kritischen Phase, schon seit Jahren – nicht umsonst waren Unternehmens- teile (wzb. bwm) ausgegliedert worden. Ich fuhr anschließend nach Bremen, um mir HFK anzusehen. Mir unvergesslich: Es war der Freitag vor Heiligabend 1999. Der Interims-Coach Dr. Schnapauff sagte zu mir: „Herr Meise, das müssen Sie machen, das macht Spaß, Das hier ist ein tolles Unternehmen und man kann was Ordentliches daraus aufbauen. Aber bitte nicht erschrecken, wenn ich es Ihnen gleich zeige!“ Als er mich dann herumführte, sah ich durchaus die Handlungsfelder, das muss ich ganz ehrlich sagen. Aber gleichzeitig sah ich auch das Machbare, die Zahlen kannte ich ohnehin schon. Mir war klar, dass das Unternehmensglück in den eigenen Händen lag – diese Aufgabe fand ich überaus reizvoll. So kam ich zu HFK.

Deutlich spürbar war, dass nicht nur der Betriebsrat, sondern im Grunde die gesamte Belegschaft unbedingt aus dem Unternehmen etwas machen wollten. Ganz klar ist: Ohne all diese motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wären wir niemals zu dem Erfolg gekommen, den wir heute haben.

Wir haben für die Menschen, für die Produkte und für die Struktur unseres Unternehmens viel getan. Eigentlich haben wir alles verändert, nur das Gebäude steht noch. Neu war in unserem Miteinander sicherlich, dass der Betriebsrat und die Geschäftsführung eng zusammenarbeiten, auch in sehr schwierigen Zeiten.

Es galt, Kosten zu senken, was uns zum Beispiel durch die Abschaffung der vollkommen überalterten Einzelarbeitsplätze gelang. Viele Konzepte wurden geändert, darunter die Beteiligung und die Qualifikation der Mitarbeiter. Letzteres war besonders wichtig.

Wo immer es machbar war, wurden Prozesse automatisiert. So erzielten wir bei unseren Produkten innerhalb weniger Monate eine dringend notwendige Anhebung des Qualitätsniveaus.

Auch in der Mitarbeiterstruktur gab es manchen Wandel. Als ich anfang, beschäftigten wir ca. 30 Ingenieure, heute über 100, und aus den einst 30 Facharbeitern wurden inzwischen ebenfalls mehr als 100. Sicherlich wird sich diese Entwicklung fortsetzen.

Es war eine spannende Zeit und ist es immer noch. Wir sind immerzu unter Dampf, jeden Tag, denn die Herausforderung hört ja nicht auf: Ständig müssen wir etwas Neues bringen, ständig müssen wir den Mut haben, Produkte zu entwickeln, die es noch nicht gibt und die herzustellen sind in Prozessen, die es in der Form ebenfalls noch nicht gibt. Entsprechenden Freiraum brauchen und bekommen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das setzt hohes Bewusstsein für Eigeninitiative und Selbstverantwortung voraus. Ich kann sagen, dass das Gros unserer Belegschaft dieses Interesse mitbringt.

Wir verzichten z. B. gerade bei den Leistungsträgern auf jede Form der Zeiterfassung. Es gilt, sich an der Aufgabe zu orientieren, also: Wer viel zu tun hat, bleibt länger, wer wenig zu tun hat, kann meinetwegen auch eher gehen. Nur sollte mein Vertrauen nicht enttäuscht werden! Nicht die Dauer der Anwesenheit entscheidet, sondern die erbrachte Leistung. Ich bemühe mich, transparent und situativ zu führen, sage auf jeder Betriebsversammlung, was ich vorhabe und was ich erwarte. Und das kommt bei den MitarbeiterInnen gut an.

Hier hat sich folgende Kultur entwickelt: Die Arbeit macht Spaß, es ist toll, wie die Firma sich entwickelt hat, und das haben wir gemeinsam geschafft. Man guckt nicht nur auf sich selber. Die Mitarbeiter sind überwiegend hoch motiviert und bringen sich überall ein, wo es hilfreich oder notwendig ist. Und ein weiteres Erfolgsgeheimnis ist, dass wir die richtigen Führungskräfte vor Ort haben. Einer alleine erreicht überhaupt nichts, doch im Team kann man alles bewegen.

Mein persönliches Ziel ist, bis zu meinem 65. Geburtstag im Unternehmen zu bleiben – ich glaube, das könnte mir genügen. Bis dahin will ich schon noch hinkriegen in den nächsten fünf Jahren. Das bedeutet, dass wir weiterhin vorne bleiben in der Innovation – wir sind Marktführer bei Ultraschallsensoren, nicht weit weg davon bei Regen-Licht-Sensoren. Es bedeutet aber auch, dass wir dringend neue Produkte brauchen, mit denen wir im selben Maße erfolgreich sind. In der Entwicklung sind sie ja bereits.

Ich kann nur sagen: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier sind es gewesen, die den Wechsel und den Erfolg bewirkt haben. In der Form habe ich das nur selten erlebt: darin spiegelt sich doch die tiefe Verbundenheit mit dem Unternehmen wider. Und das ist meiner Ansicht nach der größte Schatz von HFK.“



Danksagung

Wir danken folgenden Unternehmen für die Bereitstellung von Informationen und Fotos:

Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung, Bremerhaven
Freundeskreis VFW 614 e.V., Bremen
Daimler AG, Mercedes-Benz Werk Bremen
Raumfahrthistorisches Archiv Bremen e.V.
Universum Managementges. mbH, Bremen

Impressum

Konzeption: Hans Münch & Charlotte Münch, www.wortbildduo.com

Text: Charlotte Münch

Fotos: *Firmenarchive:*

Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung, Bremerhaven: S. 26 (3); Freundeskreis VFW 614 e.V., Bremen: S. 17 und S. 38; Daimler AG, Mercedes-Benz Werk Bremen: S. 19 und S. 27; Spacepark Bremen, Space Park Development GmbH & Co. KG: S. 49; Space Center, Space Center Betriebsgesellschaft GmbH: S. 50; Universum Managementges. mbH, Bremen: S. 49

Wikipedia Commons:

S. 4: Borgward und Goliath, Lothar Spurzem (7); Lloyd Alexander, Wilfried Wittkowski; Lloyd Kleinbus, Norbert Schnitzler;
S. 6: Mauerbau, Dt. Bundesarchiv, Helmut J. Wolf; Schallplatte „My Bonnie“, Deutsche Grammophon; S. 7: Hansekogge von 1380, Uwe H. Friese; Kennedy, Robert Knudsen, White House; S. 8: Mercedes-Benz 600, Vic Dorn; Armstrong auf dem Mond, Nasa;
S.9: Hanomag, Norbert Schnitzler; S. 16: Universität Bremen, XenonX3; Heinrich Böll, Dt. Bundesarchiv, Harald Hoffmann;
S. 17: Stromkaje Bremerhaven, Garitzko; S. 18: Produktion „Golf“, Dt. Bundesarchiv, Engelbert Reineke; Schiffahrtsmuseum Bremerhaven, Uwe H. Friese; S. 19: Überseemuseum Bremen, Jürgen Howaldt; Wilhelm Kaisen, Senatspressestelle Bremen;
S. 27: Kopf des Roland, Jürgen Howaldt; S. 28: Hans Koschnick, Senatspressestelle Bremen; S. 29: Mauer nahe Reichstag, Superikonoskop; S. 36: Museum Weserburg, Daniel FR; Wiedervereinigung, Dt. Bundesarchiv, Peer Grimm; S. 37: Henning Scherf, Senatspressestelle Bremen; Bremer Vulkan, Sebastian Siede; S. 38: Flughafen Bremen, Jürgen Howaldt; S. 39: Teerhof Bremen, Jürgen Howaldt; S. 48: Hachez, Daniel FR; Überseestadt, ROMWriter; S. 49: Beck's, Doclecter; S. 50: Auswandererhaus, Jürgen Howaldt; S. 51: Radio Bremen, Jürgen Howaldt; James Last, Barbara Mürdter; S. 72: Windräder, Thomas Hagemeyer

Hans Münch (17):

S. 7, 9, 11, 19, 21, 27, 28 (2), 29, 31, 41, 48, 52, 53, 54, 63, 75

Sonstige:

Alexander von Humboldt, Pressedienst Bremen: S. 29

Weitere Fotos stammen aus dem HFK-Archiv

Gestaltung: Hans Münch

Druck: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, www.koehler-bracht.de